

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraph-Adresse
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Druckpreis
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 137.

Sonnabend, 15. Juni 1895, Abends.

48. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla, den Ausgabestellen, sowie am Schalter der kaisert. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Aufnahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kastanienstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Herr Schmidt in Riesa.

Bekanntmachung, das Baden in der Elbe betr.

Die Königl. Amtshauptmannschaft als Elbstromamt findet sich veranlaßt, wiederholt in Erinnerung zu bringen, daß durch Bekanntmachung vom 15. Mai 1880 bei Geldstrafe bis zu 60 Mark oder entsprechender Haftstrafe verboten worden ist, in der freien Elbe an nicht besonders abgesteckten Baderplätzen, sowie ohne Baderhofen zu baden.

Die Ortspolizeibehörden der an der Elbe gelegenen Ortschaften haben nicht nur die Aufrechterhaltung dieses Verbotes zu überwachen, sondern auch für Beschaffung geeigneter Baderplätze zu sorgen und die Abfertigung derselben durch schiffsfahrtsfähige Personen bez. unter Mitwirkung der hierzu beauftragten Elbstrom- und bez. Wasserbaubeamten ausführen zu lassen.

Riesa, am 13. Juni 1895.

Königliche Amtshauptmannschaft als Elbstromamt.
von Schroeter.

192 G.

M.

Bekanntmachung.

Die Landsturm-, Ausmusterungs- und Loosungsscheine der in diesem Jahre

in Riesa (Stadt) zur Musterung gelangten Mannschaften sind innerhalb 14 Tagen im hiesigen Rathschen Meldeamt persönlich in Empfang zu nehmen.
Riesa, den 13. Juni 1895.

Der Stadtrath.
Schwarzenberg, Stadtrh. Mohr.

50-60 jähriger Riefernbestand auf rund 7 ha des hiesigen Truppen-Übungsplatzes soll in 4 Loosen auf dem Stock meistbietend verkauft werden. Die Bedingungen liegen hier aus. Angebote sind bis 22. d. Mts., Vormittags 10 Uhr — dem Termin zur Eröffnung — gebührenfrei anher einzureichen.

Truppen-Übungsplatz Zeithain, am 13. Juni 1895.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Montag, den 17. Juni, Nachm. 5 Uhr wird der Grundstein zu unserer neuen ev.-luth. Kirche auf dem Georgsplatz gelegt.

Zu dieser Feier wird unsere Kirchengemeinde hierdurch herzlich eingeladen.
Riesa, am 12. Juni 1895.

Der Kirchenvorstand.
Führer, Pfarrer.

Tagesgeschichte.

In Italien deutet das politische Barometer abermals, auch unter den neuen Verhältnissen auf Sturm. Die kühle Zurückhaltung, die man mancherseits nach dem von vielen Seiten als glänzend bezeichneten Siege der italienischen Regierung oder besser gesagt, ihres Oberhauptes Crispi an den Wahlen und in der Kammer an den Tag legte, scheint nun ihre volle Rechtfertigung zu finden, denn es wäre unmöglich, einen so überaus plötzlichen Wandel der Situation zu schaffen, wie dies seit Donnerstag Thatsache geworden ist, wenn die Wahlfrage auch moralische, wenn die neuen Regierungsmänner in der Kammer auch innerlich überzeugte Anhänger Crispi wären. Der trockene halbamtliche Geschäftsstil meldet dieses neueste Vorkommnis wie folgt:

Auf Grund der Geschäftsordnung ernannte der Präsident der Kammer Villa die 20 Mitglieder der Wahlprüfungskommission. Er berief darin 12 Ministerielle, acht Mitglieder der Opposition; in die letzteren begriff Präsident Villa die Hauptführer der Opposition, di Rubini, Brin, Zanardelli, Cavallotti und zwei Sozialisten ein. Diesen können die Führer der zwölf Ministerielle nicht das Gegengewicht halten. Einige Blätter heben dies hervor, und bekämpfen besonders die Ernennung Cavallottis, wegen seiner scharfen Stellungnahme gegen Crispi. Dieser Vorgang Villas hat der Mehrheit sehr mißfallen. Morgen soll sich die Wahlprüfungskommission konstituieren und den Präsidenten, Vizepräsidenten, sowie die Sekretäre ernennen. Einige Blätter meinen jedoch, daß die zwölf ministeriellen Kommissionsmitglieder der Versammlung nicht beizuwohnen werden.

Es war Crispi selbst, der die Wahl Villas zum Kammerpräsidenten wünschte und auch durchsetzte; um so unbegreiflicher ist darum der Verrath, den dieser an seinem Herrn und Meister übte, und man kann nicht anders denken, als daß er entweder dem Ministerpräsidenten ein Bein stellen will in der Hoffnung, daß die Widerstandsfähigkeit des greifen Kämpfers endlich ermatten wird oder daß er persönlich so ungewöhnlich schwach ist und die Angriffe der Opposition fürchtet, daß er sie durch dieses „Entgegenkommen“ zur Verschlingung und Nachgiebigkeit zu bewegen hoffte. Man darf nämlich nicht vergessen, daß Villa der seinerzeitige Rechtsbeistand des durch den Banca Romana-Proceß bekannt und berüchtigt gewordenen Gouverneurs Tanlongo war, und daß die stets standalbereite Opposition unter Führung Cavallottis ihm mit unliebsamen Enthaltungen und Scenen drohte, wenn er ihr nicht zu Willen stünde. Nun sind aber gegen 100 Wahlen angefochten, und eine so mächtige und rückfällige Opposition, wie sie gegenwärtig in neuernannten Wahlprüfungsausschüsse vereinigt ist und thatsächlich die Mehrheit zu terrorisieren vermag, kann naturgemäß der ministeriellen Kammermehrheit in ihrem Mandatsbesitze so empfindliche Schwierigkeiten, so viel thatsächlichen Schaden zufügen, daß es kein Wunder ist, wenn nun die gesammte Kammer in heißem Aufruhr sich befindet, die Opposition in der freudigen Hoffnung, ihrem ersehnten Ziele, dem Sturze Crispi, nahe zu sein, die ministerielle Mehrheit in der Bestürzung ob des offenkundig gewordenen Verrathes und der Unzuverlässigkeit in ihren eigenen Reihen. Vorerst wird, wie verläutet, im Ministerium ein Gegenzug versucht werden, um Villa zur Niederlegung des Kammerpräsidentens zu nötigen, und man glaubt, daß in diesem Falle ein treuerer Anhänger Crispi, etwa Menotti Caribaldi, sein Nachfolger würde. Natürlich war es unvermeidlich, daß

auch alsbald die bei solchen Anlässen stets üblichen Krisengerüchte durch die Luft schwirren und das „V. L.“ wußte bereits zu melden, daß Crispi dem Könige das Entlassungsgesuch des Gesamtministeriums überreicht habe. Die halbamtliche „Ag. Stef.“ ist n-n, wie schon gestern gemeldet, förmlich ermächtigt, diese und ähnliche Gerüchte auf das Entschiedenste für unbegründet zu erklären. Immerhin ist die Lage sehr ernst, denn wenn auch dieser Sturm glücklich abprallt an Crispi, so folgt ihm in den nächsten Tagen ein neuer von Cavallotti vorbereiteter: Die Enthaltungen über die Beziehungen Crispi zu dem Abenteuerer Kornelius Herz in der mehrfach besprochenen Ordensangelegenheit. Die Bombe, die da gegen den alten Staatsmann geschleudert werden soll, ist in Paris angefertigt worden, und es scheint, daß auch französische Politiker ihre Finger dabei mit im Spiele haben; ist ja doch Crispi ein wegen seiner Jünelung für Deutschland und den Dreihund den Franzosen nicht sehr angenehmer Nachbar. Und wer vermöchte nun heute nach einer langen Reihe aufregender Begebenheiten bei all dem, was Crispi vorgeworfen wird, Wahrheit und Dichtung zu unterscheiden, umso mehr, da die betheiligte Hauptperson schon die längste Zeit „sterbenskrank“ und für die Welt unsichtbar auf sicherem englischen Boden weilt? Es scheint, daß der Kampf, den die italienische Opposition gegen Crispi führt, mag ihm auch eine gewisse innere Berechtigung zugehen, nicht ehrlich gemeint und nicht mit ehrlichen Mitteln gekämpft wird. Das Gedeihen des italienischen Staates, seine Ruhe und die Stetigkeit seiner inneren Entwicklung scheint uns mit Crispi untrennbar verknüpft zu sein, und aus diesen Gründen wünschen wir, daß die Kraft des greisen Kämpfers ausreichen möge, auch diesen Sturm abzuschlagen.

Deutsches Reich. Bezüglich des Aufschlusses der Kaiserin auf der Insel Hagen wird der „Straß. Jtg.“ gemeldet, daß die kaiserlichen Prinzen wahrscheinlich schon am 2. Juli in Dwaßiden eintreffen, während die Kaiserin einige Tage später ankommen wird. Für das Gelingen ist nicht die Villa des Herrn Grafen Wachtmeister gemietet worden, sondern es sind im „Victoria-Hotel“ des Herrn Junk 5 Stuben und 1 Kabinett fest bestellt. Im Schlosse Dwaßiden arbeiten zur Zeit Maler und Dekorateur unablässig, um die wünschenswerthen Ausschmückungen zu besorgen, die direkt vom Schlosse das hohe Ufer hinabführende Treppe, welche bisher etwas steil und unbequem war, wird vollständig erneuert, mit Zementstufen versehen und mit „Aufsetzsteinen“ belegt werden. In die See hinein wird eine 75 m lange Kanonenbrücke gebaut, an welche kleinere Dampfer anlanden können.

Dem durch die neue Verordnung über die Bekleidung und Ausrüstung unserer Fußtruppen endgiltig beseitigten Umlegetragen, der eine Zeit lang von einigen Regimentern versuchsweise getragen worden ist, wird in unseren militärischen Kreisen sicher nicht nachgetrauert werden. Dieser Tragen war unkleidlich und häßlich, er gab den betreffenden Mannschaften ein unwillkürliches Aussehen. Alle gesundheitlichen Vortheile, die er etwa haben mochte, werden wohl auch durch die jetzige Anordnung erreicht werden, wonach die Stieftragen niedriger und weiter gemacht werden sollen. Auch die sonstigen Neuerungen, namentlich die zum bequemeren Öffnen eingerichteten Knöpfe am Kermel, die bisher nur einen nutzlosen Auspug bildeten, dürften sich als zweckmäßig erweisen. Einen end-

giltigen Abschluß der auf die größere Beweglichkeit und Marschfähigkeit der Fußtruppen gerichteten Aenderungen hat man aber schwerlich vor sich. Es werden noch weitere Versuche angestellt, die in absehbarer Zeit zu neuen Anordnungen in der bezeichneten Richtung führen dürften.

Der Kachener Proceß scheint auch auf die Verhältnisse in anderen Irrenanstalten eine gewisse Rückwirkung zu üben. Aus Württemberg wird gemeldet: Nachdem im Verlage von Robert Luz ein Druckheft erschienen ist: „Bergewaltigung eines württembergischen Kaufmanns und Referentens“, sind aus der Irrenanstalt in Winnenden zwei Personen entlassen worden, welche zu Unrecht als geisteskrank festgehalten waren, die Kaufleute R. und S. Man soll's kaum glauben! Der „Reichsanzeiger“ schreibt: In der Ansprache des Fürsten Bismarck in Friedrichshagen am 9. Juni an den Zentralausschuß des Bundes der Landwirthe war u. A. von Ministern die Rede, die am Amte liebten und sich von der Ministerwohnung nicht trennen könnten. Der Postus wurde in der Presse mehrfach auf den Minister von Bötticher bezogen. Die Irrthümlichkeit dieser Annahme ergibt sich aus der Thatsache, daß Herr v. Bötticher bereits am 1. Februar 1890 dem Fürsten Bismarck gegenüber den Wunsch ausgesprochen, aus seinen Aemtern entlassen zu werden, und Bismarck ihn damals im Dienste zurückhielt. Später erbat von Bötticher wiederholt seine Entlassung, die jedoch nicht gewährt wurde, wie aus dem Schreiben des Kaisers vom 29. März 1892 hervorgeht, worin der Kaiser sagt, daß er mündlich Herrn v. Bötticher zu erkennen gab, daß er außer Stande sei, das Gesuch um Entlassung zu gewähren. „Sie wissen, wie hoch Ich die Verdienste schätze, die Sie sich in einer längeren Reihe von Jahren um Reich und Volk erworben und kann, zumal unter den gegenwärtigen Verhältnissen, nicht auf die Hilfe einer so bewährten Kraft, wie Ich Sie in Ihnen besitze, verzichten. Ich halte Mich verpflichtet, daß Ich nicht vergeblich Ihren Patriotismus anrufe, wenn Ich die Aufforderung an Sie richte, auch fernerhin Ihre Dienste in Ihrer jetzigen Stellung Mir und dem weiteren und engeren Vaterlande zu widmen.“

Aus Lothringen wird der „Tägl. Rundschau“ geschrieben: Wie mitunter die reichsländische, insbesondere die lothringische katholische Geistlichkeit gegenüber Allem, was deutsch ist und heißt, sich verhält, davon legt ein neuerlicher Vorfall bezeichnendes Zeugnis ab. In Volcken besteht ein Verein zur gegenseitigen Unterstützung, „Secours mutuel“ genannt. Für diesen Verein wird alljährlich ein besonderer Gottesdienst abgehalten, zu dem sämtliche Mitglieder mit der Fahne in die Kirche sich begeben. Bis vor sechs Jahren besaß der Verein eine Fahne mit französischer Inschrift, deren Beibehaltung die Regierung jedoch untersagte. Um wieder eine Fahne entfallen zu können, hat sich neuerdings der „Secours mutuel“ wohl oder übel eine neue grüne Fahne mit deutscher Inschrift zum Preise von 400 Mark angeschafft. Als am verflossenen Sonntag sich die Mitglieder des „Secours mutuel“ zum üblichen Jahresgottesdienste mit der neuen Fahne in die Kirche begeben wollten, wurde von dem Geistlichen der Eintritt der Fahne untersagt. Die Mitglieder waren in der Kirche, während die mit deutscher Inschrift versehene Fahne draußen bleiben mußte. Erst auf Verwendung des Vorstandes beim Erzpriester durfte die mit